

BENJAMIN LAVERNHE
VON DER COMÉDIE FRANÇAISE

PIERRE LOTTIN

SARAH SUÇO

Die leisen
und die großen Töne



FESTIVAL DE CANNES
SÉLECTION OFFICIELLE

ES GIBT FÄDEN, DIE NICHT REISSEN.

PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

Die
leisen
und die
großen
Töne

Ein Film von Emmanuel Courcol
mit Benjamin Lavernhe, Pierre Lottin, Sarah Suco u.v.m
Tragikomödie, Frankreich 2024, 103 Minuten

CREW

Regie	Emmanuel Courcol
Drehbuch	Emmanuel Courcol Irène Muscari
Produzenten	Marc Bordure Robert Guédiguian
Kamera	Maxence Lemonnier
Schnitt	Guerric Catala
Ton	Pascal Armant Sandy Notarianni Niels Barletta
Set Design	Rafael Mathé
Kostüme	Christel Birot
Make-up	Charlotte Lequeux
Casting	Emmanuelle Prévost
Production Manager	Marie-Frédérique Lauriot dit Prévost
Location Manager	Yoann Jarton
Musik	Michel Petrossian

Eine Produktion von Agat Films
In Koproduktion mit France 2 Cinéma
Mit Unterstützung von Canal+
Mit der Beteiligung von Ciné+
France Télévisions
In Zusammenarbeit mit Cinéaxe 5
Entourage Sofica 2
Indéfilms 12
La Banque Postale
Image 17
SG Image 2022
SOFITVCINE 11
Mit Unterstützung von Pictanovo la Région Hauts-de-France
In Zusammenarbeit mit CNC
PROCIREP
ANGOA
Mit der Unterstützung von La Sacem



CAST

Thibaut Desormeaux	Benjamin Lavernhe
Jimmy Lecoq	Pierre Lottin
Sabrina	Sarah Suco
Gilbert	Jacques Bonnaffé
Claudine	Clémence Massart
Claire	Anne Loiret
Rose	Mathilde Courcol-Rozès
Anthony	Yvon Martin
Charlène	Isabelle Zanotti
Yannick	Nicolas Ducron
Jean-Claude	Charlie Nelson
Brigitte	Marie-Jo Billet
Jérémy	Antonin Lartaud
Jonathan	Rémi Fransot
Gérald	Johnny Montreuil
Kévin	Johnny Rasse
Justine	Gabrielle Claeys



SYNOPSIS

Thibaut ist ein berühmter Dirigent, der die Konzertsäle der ganzen Welt bereist. In der Mitte seines Lebens erfährt er, dass er adoptiert wurde und dass er auch einen jüngeren Bruder hat, Jimmy, der in einer Schulküche arbeitet und Posaune in der Blaskapelle einer Arbeiterstadt spielt. Die beiden Brüder könnten unterschiedlicher nicht sein. Nur in einer Sache sind sie sich einig: ihrer Liebe zur Musik. Thibaut ist beeindruckt vom musikalischen Talent seines Bruders. Er will die Ungerechtigkeit ihres Schicksals begleichen, seinem Bruder die eine Chance geben, die er nie hatte: sein Talent zu entfalten, seinem Herzen zu folgen und mit dem kleinen Orchester einen nationalen Wettbewerb zu gewinnen. Jimmy beginnt, von einem ganz anderen Leben zu träumen...

Ein Kino der Superlative hat Regisseur Emmanuel Courcol mit diesem Film geschaffen: eine Geschichte, die sowohl im Kleinen als auch im Großen, im Privaten wie im Politischen überwältigt, berührt und vor allem unterhält. Benjamin Lavernhe (BIRNENKUCHEN MIT LAVENDEL) und Pierre Lottin (EIN TRIUMPH) sind brillant in dieser großen filmischen Erzählung von zwei Männern, die Brüder werden, und erst dadurch die Welt verstehen.



INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR EMMANUEL COURCOL

Ihr Film greift mehrere Themen auf. Was war die ursprüngliche Idee dahinter?

Ich greife Themen auf, die mir am Herzen liegen und die ich bereits in meinen früheren Filmen behandelt habe, wie z. B. brüderliche Bande, Zufall und sozialer Determinismus. Hier bringe ich sie in einer einzigen Geschichte zusammen.

Mein Ausgangspunkt war eine Idee, die ich vor langer Zeit während einer Beratung zu einem Film hatte, der nie das Licht der Welt erblickte und in Tourcoing, Frankreich in der Welt der Majoretten spielte. Ich war dort, um eine Blaskapelle und ihre Majorettengruppe, die „Cht'is lutins“, zu treffen. Keiner konnte Noten lesen, nicht einmal der Dirigent. Das gesamte Repertoire der Band bestand aus Stücken, die er nach Gehör adaptierte. Er teilte die Stücke nach Abschnitten auf und die anderen spielten das Gehörte nach. Nach der Probe gingen wir alle bei ihm etwas trinken und als ich diese Menschen jeden Alters so herzlich beisammen sitzen sah, wurde mir klar, wie wichtig die Musik und die Blaskapelle als soziales und emotionales Band sind: Sie sind eine Familie und es ist eine Lebensart, ein Mittel gegen die Isolation, gegen die Allgegenwärtigkeit der Bildschirme und unsere entmaterialisierte Welt. Als ich ihren Chef beobachtete, fragte ich mich, was aus ihm geworden wäre, wenn er in ein privilegiertes Umfeld hineingeboren worden wäre. Da kam mir das Bild eines großen Dirigenten in

den Sinn, der entdeckt, dass er einen Bruder hat, der in einer Blaskapelle spielt: ein kultureller, emotionaler, sozialer und musikalischer Schock.

Sie haben beim Schreiben des Drehbuchs mit Irène Muscari zusammengearbeitet. Wie war diese Zusammenarbeit?

Ich wollte das Skript von Anfang an mit einer Drehbuchautorin schreiben. Ich habe Irène bei der Arbeit an meinem vorherigen Film EIN TRIUMPH (2020) kennengelernt. Sie arbeitete als Kulturkoordinatorin im Gefängnis von Meaux und gab mir sehr gute Ratschläge für das Drehbuch und die Entstehung des Films. Sie hatte noch nie ein Drehbuch geschrieben, aber ihre weibliche Sichtweise schien mir unverzichtbar, und so haben wir es in Angriff genommen. Sie hat mich verblüfft, sie hat sehr schnell gelernt, und ich habe eine echte Drehbuchautorin entdeckt. Sie hat ein großartiges Auge für Details, die Ideen flossen einfach und wir ergänzten uns gegenseitig sehr gut. Ich habe den technischen Hintergrund, das Gespür für die allgemeine Struktur und den Dialog, während sie ein feines Gespür für die Psychologie der Figuren und die menschliche Interaktion hat. Wir sind uns sehr ähnlich, was Geschmack und Cinephilie angeht. Was als Kontrapunkt begann, hat sich schließlich schnell zu einem Zweiergespann entwickelt.

Der Ton, den Sie anschlagen, bewegt sich ständig an der Grenze zwischen Komödie und Sozialdrama...

Ich mag es vor allem, Gegensätze zu versöhnen und eine Art Kompromiss oder Gleichgewicht zu finden. Das gilt für mein Leben ebenso wie für das Kino: Drama oder Komödie? Autorenfilm oder populäres Kino? Klassische Musik oder Popsongs? Warum wählen? Es ist ein anspruchsvoller Weg über eine Gratwanderung, nicht immer einfach, aber es ist das, was ich liebe. Das ist es, was meinen Wunsch zu schreiben antreibt. Man spielt mit sehr heiklen Dingen, und man muss wissen, wie man Pathos vermeidet, sobald er auftaucht. Man muss beweglich sein und gleichzeitig jede Selbstgefälligkeit vermeiden und wissen, wie man im richtigen Moment eine Tangente schlägt, um eine Kleinigkeit zu finden, die die Situation entschärft und die Emotionen überraschend hervorbringt. Wir haben zum Beispiel darauf geachtet, dass wir nicht in einen Film über Krankheit hineingezogen werden. Hier ist sie ein Auslöser, der schnell vergessen wird und Raum für die Beziehung zwischen den beiden Brüdern lässt. Das Gleiche gilt für den sozialen Aspekt der Fabrik. Es ist eine wirtschaftliche Realität, die wir aufgreifen wollten, ohne jedoch einen völlig anderen Film zu machen. Denn hier geht es vor allem um die musikalische und geschwisterliche Begegnung zweier Welten. Andererseits hüte ich mich vor dem berühmten „Feel-Good-Movie“, das zu weichgespült ist. Wenn der Film so berührend ist, wie ich es mir erhoffe, dann dank der Emotionalität und Menschlichkeit der Figuren, in denen wir uns wiederfinden. Es

geht darum, Menschen zu sehen, die trotz der Grausamkeit des Lebens großzügig sind. Menschen, die versuchen, sich mit großen Koffern einen Platz zu schaffen. Das ist es, was es so gut macht. Dieses Gleichgewicht wird durch das Schreiben, die Schauspielerei und den Schnitt erreicht. In dieser Hinsicht haben mein Cutter Guerric Catala und ich das gleiche Gefühl. Je weiter ich vorankomme, desto mehr nährt meine Lektoratserfahrung eine Form von Sparsamkeit und Präzision beim Schreiben des nächsten Projekts.

Hatten Sie ein Mantra, das Sie im Geiste bei dem Ziel hielt, das Sie erreichen wollten?

Nein, ich hatte kein Mantra, nur ein musikalisches Bad, das den Reichtum des Films widerspiegelt. Wir bewegen uns in sehr unterschiedlichen musikalischen Gefilden, aber ich habe versucht, meinem Geschmack treu zu bleiben und gleichzeitig eine abwechslungsreiche Musiklandschaft zu bieten. Ob es nun die klassische Musik ist, die Thibaut dirigiert und die Jimmy durch ihn entdeckt, oder der Jazz, den die beiden Brüder miteinander teilen, oder eher unerwartete Partituren wie der Aznavour-Song... Ich höre sehr viel Musik, und auch Irène ist eine große Musikliebhaberin. Wir haben jedoch die Hilfe des Komponisten Michel Pétroussian in Anspruch genommen.

Normalerweise dient die Musik dazu, die Inszenierung zu perfektionieren. In diesem Fall ist sie eines der Themen des

Films. Wie sind Sie bei den Dreharbeiten vorgegangen?

Für den Orchesterteil wollte ich von einfachen Konzertaufnahmen wegkommen und zum Herzen des Orchesters vordringen. Ich musste Aufnahmen machen, die man nicht bekommt, wenn man ein Konzert besucht. Ich wollte, dass wir in Thibaut eintauchen, ich wollte seine Hände und seine Mimik filmen. Bei der Blaskapelle war es einfacher, weil die Dinge weniger formell sind, es ist eine echte Show, chaotischer und lebendiger.

Stille ist auch sehr wichtig...

Ja, aber es ist sehr intuitiv, Pausen einzurichten, weil sie auf Bewegungen folgen. In der Tat habe ich mich an die Dramaturgie einer Partitur gehalten: Allegretto, Andante, Adagio, usw., all diese Bewegungen, für die ich empfänglich bin. Ich fühle mich, sehr bescheiden, selbst wie ein Dirigent.

Es gibt keine Originalmusik?

Michel Pétrossian und ich haben versucht, Originalmusik einzubauen, aber das war zu viel. Eben weil wir Stille brauchten. Und es gab bereits eine Menge Musikstücke.

Lassen Sie uns über die Besetzung sprechen. Sind die Schauspieler auch Musiker?

Benjamin Lavernhe hat ein gutes Gehör, er ist sehr begabt und musikalisch, ein Schlagzeuger und ein Gitarrist. Er hat zu Hause ein Klavier, und er musste nur an den Stücken arbeiten, um die perfekte Illusion zu schaffen. Was das Dirigieren angeht, so wurde er mehrere Monate lang von Antoine Dutailis, einem brillanten jungen Dirigenten, gecoacht und dann am Set eingesetzt. Benjamin ist sehr fleißig, und er hat sich sehr bemüht, glaubwürdig zu wirken, indem er die Partituren und Gesten mit äußerster Präzision eingeübt hat. Das Dirigieren eines Orchesters ist wie das Fahren eines Formel-1-Autos: Es gibt keinen Spielraum für Fehler. Am Set, während der Ausschnitte aus den symphonischen Stücken, dirigiert er wirklich, und zwar so sehr, dass das Orchester zusammenbricht, wenn er einen Fehler macht. Einige der Musiker sagten sogar zu ihm: „Wir hatten schon einige Dirigenten, die nicht so gut waren wie Sie!“ Pierre Lottin hingegen ist im Grunde genommen ein Autodidakt. Er hat nie das Konservatorium besucht, aber er komponiert und spielt Klavier auf einem sehr hohen Niveau. Das sieht man vor allem bei der Jamsession mit Benjamin im Restaurant, wo sie sich prächtig amüsieren. Für den Film nahm er mehrere Monate lang Posaunenunterricht bei Estelle Wolf, einer Posaunistin, die sowohl in der klassischen Ausbildung als auch in ihrer Blaskapelle spielt. Im Film spielt er tatsächlich auf einem durchaus akzeptablen Amateur-Niveau. Sarah Suco, ebenfalls Musikerin – eine Akkordeonistin – hat



bei Estelle Trompetenunterricht genommen und beherrscht das Instrument gut genug, um mit der Blaskapelle mithalten zu können. Wir haben sogar ein Making-of des gesamten musikalischen Aspekts des Films gemacht. Es ist faszinierend, sehr lustig und sehr berührend.

Wie verlief der Casting-Prozess?

Ich habe mich sehr früh für Pierre Lottin entschieden, da er in EIN TRIUMPH (2020) mitspielte. Die Rolle des Jimmy war ihm auf den Leib geschrieben. An Benjamin Lavernhe hatte ich dagegen nicht von Anfang an gedacht, weil das Alter vertauscht war. Der Adoptivsohn war der Jüngere. Als wir über einen Tausch nachdachten, konnten wir das Spektrum der Schauspieler erweitern, und Benjamin kam uns sehr schnell in den Sinn.

Haben Sie für die Nebenrollen Schauspieler oder Musiker gesucht?

In erster Linie habe ich Schauspieler gesucht, aber sie mussten auch Musik machen können. Da professionelle Schauspieler mit echten Marschmusikern gemischt wurden, mussten sie voneinander ununterscheidbar sein. Ich lege sehr viel Wert auf Harmonie am Set.

Sie waren Schauspieler und Drehbuchautor, bevor Sie sich

der Regie zugewendet haben...

Sagen wir so, es war eine späte Berufung. Ich habe überhaupt nicht an Regie gedacht, als ich als junger Schauspieler an der National School of Theater Arts and Techniques angenommen wurde. Ich dachte nur daran, Filmschauspieler zu werden, aber habe dann hauptsächlich Theater gespielt. Ich hatte eine ansehnliche Karriere, nicht viel mehr, aber nach und nach wurden meine Wünsche größer, ich brauchte mehr. Ich begann, ein Theaterstück zu schreiben, dann ein Drehbuch, und durch Zufall traf ich Philippe Lioret, der mich bat, an seinem nächsten Film mitzuarbeiten. Danach habe ich mehrere Filme mit ihm und anderen Regisseuren geschrieben. Und dann kam eine Art Unzufriedenheit auf, ich fing an, mir zu sagen: „Nun, ich hätte es nicht so gemacht wie er...“ und schließlich: „Warum mache ich es nicht selbst?“ So kam ich zur Filmregie.

Was ändert es an der Arbeit als Regisseur, Schauspieler gewesen zu sein?

Es ist von unschätzbarem Wert, zu wissen, wie es ist, vor der Kamera zu stehen. Für mich sind Schauspieler Mitschüler. Es gibt eine unmittelbare Affinität zwischen uns. Wenn sie dann einem Regisseur begegnen, der sein Handwerk versteht, die gleiche Sprache spricht und sich in sie hineinversetzen kann, fühlen sie sich sicher. Und Vertrauen ist entscheidend. Ich lasse ihnen immer Freiheiten. Sie können innerhalb

eines bestimmten Rahmens improvisieren. Die Dialoge sind geschrieben, aber ich bin immer offen für angenehme Überraschungen, egal wie wichtig die Rolle ist. Benjamin zum Beispiel ist sehr einfallsreich. Er lässt sich immer etwas Neues einfallen und versucht, die Figur und die Situationen zu beleben. Er ist ein Virtuose, ein Perfektionist. Und wenn es zu viel wird, schneiden wir es im Schnitt herunter. Pierre erfindet auch auf seine eigene Art. Er hat diese instinktive, animalische Seite, und gleichzeitig konstruiert er seine Rolle mit viel Bedacht. Er ist sehr fein, sehr genau. Beide haben ihre ganz eigene Natur, aber sie ergänzen sich sehr gut. Sarahs Arbeit ist gleichermaßen einfach und anspruchsvoll. Es war ein Vergnügen, mit Künstlern wie ihnen zu arbeiten.

Wo genau fanden die Dreharbeiten statt?

In Lallaing, in der Nähe von Douai. Irène und ich hatten die Gegend ausgekundschaftet. Bevor wir uns für Lallaing entschieden, hatte ich einen sehr schönen Dokumentarfilm gesehen, „La fanfare ne perd pas le nord“, und ich hatte den Regisseur, Frédéric Touchard gefragt, welche Blaskapelle ich kontaktieren sollte. So trafen wir uns eines Tages bei ihnen, genau wie Benjamin im Film. Nach der Probe haben wir alle zusammen ein paar Bier getrunken, und die Leute dort waren sofort sehr freundlich und charmant. Ihre Persönlichkeiten, ihr prächtiges Backsteingebäude und der im Film gezeigte

Proberaum passten perfekt zu dem, was ich suchte. Für mich war die Entscheidung klar: Ich hatte die Blaskapelle von Walincourt gefunden! Es ist also diese Blaskapelle, die wir im Film spielen sehen. Am ersten Drehtag waren sie ein wenig eingeschüchtert, aber sehr schnell hat sich ihre natürliche Gelassenheit durchgesetzt, vor allem bei den unterstützenden Mitgliedern, die wie Jacques Bonnaffé alle Instrumentalisten sind. Und durch das gemeinsame Spielen konnten wir einen echten Truppengeist schaffen, der im Film zu spüren ist, wo wir die verbindende Kraft der Musik finden!

Der Film hat etwas von einer britischen Sozialkomödie, aber gleichzeitig ist er sehr französisch, wahrscheinlich weil diese nördliche Region eine starke Geschichte und eine echte Persönlichkeit hat..

Ja, der Norden hat ein reiches, filmisches Sozialgefüge. Mit seinen Kinohäusern und Backsteinstraßen, mit seiner authentischen, volkstümlichen Atmosphäre. Aber das Wichtigste sind, unabhängig vom Film, die Figuren und ihre Menschlichkeit. Und doch ist all das menschliche Material, das mir so sehr am Herzen liegt und das dort zu finden ist, besonders berührend und inspirierend. Denn ich liebe Geschichten und vor allem die Menschen, die sie zum Leben erwecken: die Figuren...





DER REGISSEUR EMMANUEL COURCOL

Emmanuel Courcol ist ein französischer Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor. Neben seiner Karriere als Schauspieler wandte er sich in den 2000er Jahren nach und nach dem Drehbuchschreiben zu, bevor er 2012 mit seinem ersten Kurzfilm „Géraldine je t’aime“ mit Grégory Gadebois und Julie-Marie Parmentier in den Hauptrollen ins Regiefach wechselte.

2015 drehte er seinen ersten Spielfilm „Cessez-le feu“ mit Romain Duris, Grégory Gadebois, Céline Sallette, und 2020 EIN TRIUMPH mit Kad Merad, Marina Hands und Laurent Stocker.

Für den Spielfilm WELCOME (2009) erhielt er 2010 eine César-Nominierung für das Beste Originaldrehbuch und im selben Jahr den Prix Jacques-Prévert für das Beste Drehbuch. Der Film wurde für die Internationalen Filmfestspiele von Cannes 2020 ausgewählt und gewann den Publikumspreis des frankophonen Filmfestivals von Angoulême sowie den Preis für die beste Komödie des Jahres beim 33. Europäischen Filmpreis.

DIE LEISEN UND DIE GROSSEN TÖNE feierte seine Deutschlandpremiere beim 34. Internationalen Filmfest Emden-Norderney, wo er mit dem Score Bernhard Wicki Preis in Gold ausgezeichnet wurde. Seinen Siegeszug als Publikumsliebbling setzte der Film unbeirrbar fort. Auch das Rennen um vier weitere Publikumspreise konnte er für sich entscheiden: bei den Musikfilmtagen Oberaudorf, beim 18. Fünf Seen Filmfestival, bei den Französischen Filmtagen Bonn und beim 72. Internationalen Filmfestival von San Sebastián.

Filmographie (Auswahl):

- 2024 DIE LEISEN UND DIE GROSSEN TÖNE
- 2021 „Boxer les mots“ (Dokumentarfilm)
- 2020 EIN TRIUMPH
- 2016 „Cessez-le-feu“
- 2009 WELCOME (Drehbuch)



DER HAUPTDARSTELLER BENJAMIN LAVERNHE

Benjamin Lavernhe ist ein französischer Film- und Theaterschauspieler, der 1984 in Poitiers geboren wurde.

Lavernhe studierte Informations- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Panthéon-Assas und besuchte parallel dazu Abendkurse an der Schauspielschule Cours Florent. Ab 2008 besuchte er für drei Jahre das „Conservatoire national supérieur d'art dramatique“ in Paris“.

Nach ersten Theatererfolgen, unter anderem seinem Debüt an der Comédie-Française, war Lavernhe 2011 unter der Regie von Romain Lévy im Kinofilm RADIOSTARS zu sehen. 2012 folgte der Dreh von Nicole Garcias „Un beau dimanche“. Seit 2019 ist er Mitgesellschafter der „Sociétaire de la Comédie-Française“.

Zu seinen wichtigsten Rollen zählt die Darstellung des Scapin in der Inszenierung von „Scapins Streiche“, für die er 2018 für den Theaterpreis Molière nominiert wurde. Für seine Rolle in der Tragikomödie DAS LEBEN IST EIN FEST (2017) wurde er 2018 für einen César als Bester Nachwuchsdarsteller nominiert. Weitere César-Nominierungen, diesmal als Bester Nebendarsteller, folgten für MEINE GELIEBTE UNBEKANNTE (2019) und für MEIN LIEBHABER, DER ESEL UND ICH (2020).

Filmographie (Auswahl):

- 2024 DIE LEISEN UND DIE GROSSEN TÖNE
- 2023 EIN LEBEN FÜR DIE MENSCHLICHKEIT – ABBÉ PIERRE
- 2023 JEANNE DU BARRY
- 2021 À LA CARTE – FREIHEIT GEHT DURCH DEN MAGEN
- 2020 MEIN LIEBHABER, DER ESEL UND ICH
- 2017 DAS LEBEN IST EIN FEST
- 2016 JACQUES – ENTDECKER DER OZEANE
- 2015 BIRNENKUCHEN MIT LAVENDEL
- 2015 NUR FLIEGEN IST SCHÖNER



DER HAUPTDARSTELLER PIERRE LOTTIN

Pierre Lottin, geboren 1989, ist ein französischer Schauspieler. Er wurde bekannt für seine Rolle als Wilfried Tuche in der französischen Komödienfilmreihe „Die Tuschs“, die er im 2011 erschienenen DIE TUSCHS – MIT CARRACHO NACH MONACO! zum ersten Mal spielte und für die drei Fortsetzungen wieder aufnahm.

2020 war er im Gefängnisdrama EIN TRIUMPH von Regisseur Emmanuel Courcol zu sehen. DIE LEISEN UND DIE GROSEN TÖNE markiert ihre zweite Zusammenarbeit.

Filmographie (Auswahl):

- 2024 DIE LEISEN UND DIE GROSEN TÖNE
- 2023 IN DER NACHT DES 12.
- 2020 EIN TRIUMPH
- 2019 GELOBT SEI GOTT
- 2010 DIE TUSCHS – MIT CARRACHO NACH MONACO!
- 2015 NUR FLIEGEN IST SCHÖNER

JACQUES BONNAFFÉ CLÉMENTINE MASSART ANNE LOIRET MATHILDE COURCOL-ROZÈS

YVON MARTIN ISABELLE ZANOTTI NICOLAS BUCHSON CHARLIE NELSON MARIE JOSÉE BILLET ANTONIN LAFITAUD RÉMI FRANÇOIS JOHNNY MONTREUIL JOHNNY BRASSE GABRIELLE CLAYEYS ET TOUTE L'HARMONIE DE LALLANG

REGIE EMMANUEL COURCOL DREHBUCH EMMANUEL COURCOL IRÈNE MUSCARI IN ZUSAMMENARBEIT MIT ORIANE BONDUÉL MARIANNE TOMERSY UNTER BEFEHLUNG VON KHALED AMARA MUSIK MICHEL PETROSSIAN

PRODUZENT VON MARC BURDURE ROBERT CHEUCÉCIAN ASSISTENZPRODUZENT STEFANO JACINO MUSIKALISCHE LEITUNG MAVEANCE LEMONNIER SCENARIO CHERRIB CAJALA FOTOGRAFIE MARIE FRÉDÉRIQUE LAURITOT-PRÉVOST COSTUME EMMANUELLE PRÉVOST SETDESIGNER ANASTASIA LUDOVIC CIRAUD COIFFEUR AMÉLIE BÉGARÉ HAAR PASCAL ARMANDY SANDY NOTARHANNI NELS BARLETA PERFORMER PIERRE FROT ASSISTANT RAPHAËL MARÉ ASSISTENZREGISSEUR CHARLOTTE BRUOT MASCHENLEITER CHARLOTTE LEQUEUX BONY ONDAROA
FOTOGRAFIER YVON MARTIN HAARLEITER VAGH FILMS HAARLEITER VON FRANCE 2 CINÉMA HAARLEITER VON CANAL + HAARLEITER VON CINE+ HAARLEITER VON CINE+ OCS FRANCE TÉLÉVISIONS HAARLEITER VON CINE+ 5 ENTOURAGE SFXEA 2 INDEFILMS 12 LA BANQUE POSTALE IMAGE 17 SG IMAGE 2022 SOTYVINE 11 HAARLEITER VON PIZANOVO LA RÉGION PAUS-DE-FRANCE HAARLEITER VON CMC LA PROCEP HAARLEITER VON L'ANCIEN HAARLEITER VON SCÈM HAARLEITER VON PLAYTIME HAARLEITER VON NEUE VISIONEN FILMVERLEIH



•2cinéma

france+tv

CANAL+

CINE+ OCS

CINEAXE

ENTOURAGE

INDEFILMS



SG IMAGE 2022

SOTYVINE



PLAYTIME



NEUE VISIONEN



18. FÜNF SEEN
FILMFESTIVAL
PUBLIKUMSPREIS



FILMFEST EMDEN
NORDERNEY
PUBLIKUMSPREIS
Score Bernhard Wicki Preis



FESTIVAL DE CANNES
SELECTION OFFICIELLE



SSIFF
PUBLIKUMSPREIS



MUSIKFILMTAGE
OBERAUDORF
PUBLIKUMSPREIS



FRANZÖSISCHE
FILMTAGE BONN
PUBLIKUMSPREIS

